Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 12 (1910-1911)

Heft: 10

Rubrik: Naturalien

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Gemeinden aber erst, wenn die Besoldungserhöhung eine so einschneidende ist, dass sie den Besoldungen anderer Beamter mit gleicher Vorbildung und gleicher Wichtigkeit des Berufes entspricht. Das ist aber noch kaum in einer einzigen Gemeinde der Fall. Und auch dann dürfen die höhern Anforderungen, die man an uns stellt, nicht darin bestehen, dass man den Gesetzen ein Schnippchen schlägt.

Die Schulkommissionen scheinen vielerorts der Ansicht zu sein, dass bei der Besprechung der Besoldungsfrage die Lehrerschaft nicht anwesend zu sein habe, eventuell soll sie zwar ihr Sprüchlein aufsagen, nachher aber abtreten. Das ist jedoch durchaus nicht der Sinn des Gesetzes, indem eine allgemeine Besoldungserhöhung ebenso wenig eine «persönliche» Angelegenheit ist als die Erhöhung des Steuerfusses für die Bürger eines Staates oder einer Gemeinde. Wir betonen dies nachdrücklich und heben hervor, dass gerade die Unterrichtsdirektion dieser Ansicht ist. Es ist überhaupt ein schlimmes Zeichen für eine Kommission, wenn sie eben hier die Anwesenheit der Lehrerschaft scheut. Sie zeigt damit, dass sie's weder mit der Schule noch mit der Lehrerschaft besonders gut meint. Man hat überhaupt vielfach den Eindruck, als seien die Schulkommissionen die Drachen, die den Nibelungenhort der Gemeinde zu hüten haben. Als ob dies nicht die Aufgabe — die sorgfältig gewahrte! — anderer Behörden wäre, die Interessen des Gemeindefiskus zu vertreten und zu schützen! Nach unserer bescheidenen Meinung sollte es die Aufgabe der Schulkommission sein, die Interessen *der Schule* in erster Linie aufs nachdrücklichste zu fördern. Und wenn eine Kommission das tut, nicht nur mit Phrasen tut, so braucht sie der Lehrerschaft nicht mit geschlossenem Visier gegenüberzutreten. Sie übernimmt dann von selbst den energischen Kampf für eine durchgreifende und entschiedene Besserstellung der Lehrerschaft.

E. Tr.

Naturalien.

Ein Gang durch meine Lehrerwohnung.

(Von einer Lehrerin.)

Sollte es sich fügen, dass geehrte Kollegen und Kolleginnen in Gedanken mich auf diesem kritisierenden Gange begleiten, so sei ihnen zur Beruhigung von vornherein gesagt, dass dieser Spaziergang keinen grossen Zeitaufwand beansprucht, indem die Wohnung nur aus drei Räumen, zwei Zimmerchen und einer Küche, besteht. Den «Allmendsviehstall» im Scheuerwerk können wir doch nicht so recht mitzählen!

Ueber eine halsbrecherische «Bsetzi» gelangen wir auf einer schmalen Holzstiege auf ein Vorläubchen und von da in die Küche. Das einzige Küchenfenster geht auf dieses Läubchen. Es ist ein Fenster ohne Flügel, nur mit einem «Läufterli» versehen. Die Stelle des Vorfensters versieht ein Fensterladen. Damit einiges Licht in die halbdunkle Küche dringen kann, sind im weit herunterhängenden Ziegeldach einige Glasziegel eingelassen. Leider genügen diese Lichtquellen unserm ungenügsamen Lichtbedürfnis nicht, und wir halten, wenn immer die Witterung erlaubt, die Küchentüre offen. Das Halbdunkel der Küche wird verstärkt durch die rauchgeschwärzten Decken und Wände. Die ganze Herdanlage ist verfehlt und für eine Familie ungenügend; kein Wasserschiff ist vorhanden, das Bratöfchen unbrauchbar; rauchig, russig alles. — Den Küchenschrank musste ich aus eigenen Mitteln erstellen lassen, wollte ich einen haben, desgleichen meine Amtsvorgängerinnen. Eine schlecht schliessende Falltüre weist den Weg in den obern Raum, das «Reich der Lüfte» (Estrich oder besser Söller). Auch die andern Türen, besonders die hintere Küchentüre schliesst sehr schlecht, und diese hat das Aussehen einer Stalltüre. Natürlich fehlt auch der Schüttstein.

Doch weiter! In das «grosse» Wohnzimmer, welches auch zugleich Schlafzimmer für 3—4 Personen sein muss! Bodenfläche desselben circa 20 m², Luftraum circa 43 m³. Die Stubentüre schliesst sehr schlecht und ist lotterig. Der Decke, den Wänden und Fenstern entlang dringen kalte Luftströme ins Zimmer, weshalb es im Winter trotz heissen Ofens und vielem Heizen nie gemütlich warm ist. Zwei Flügelfenster sorgen für das nötige Licht, die Vorfenster sind ganz, nur eines mit einem «Flügeli» versehen. — Im übrigen wird in diesem Gelass wenig mehr Ihre «Bewunderung» erregen, es wäre denn der rohe Sandsteinofen und das grobgetünchte Ofenmäuerlein, an dem noch einige Fetzen farbiger Tapete festkleben, zeugend von «längst verschwundener Pracht».

Was von der grössern Stube bezüglich Türen, Fenstern, Decke und Wänden gesagt wurde, das gilt auch vom «Nebenstübli», 10 m² gross, Luftraum 21 m³. Zerrissene, von Ungeziefer infizierte Papiertapeten zierten hier bis vor kurzem alle vier Wände, bis ich, an einer Wand vorläufig, die Fetzen entfernte und die Wand auf eigene Faust mit einem Oelanstrich versah. — In diesen Raum sind zwei Betten und ein zweitüriger Schrank gezwängt und füllen denselben fast aus. Für vier bis fünf meiner Kinder, wovon eines

erwachsen, dient das Gelass als Schlafraum. Trotzdem fast den ganzen Tag das Fenster offen steht, herrscht da drinnen immer eine dumpfe, muffige Luft.

Die Lage des Schulhauses, die südwestliche Richtung der Fensterfront bringt es mit sich, dass die Wohnung im Sommer ein wahrer Glutofen ist, was namentlich auch in der Küche unangenehm wirkt, indem die Milch in solch dumpfer Hitze innerhalb weniger Stunden verdirbt. Im Winter ist's dagegen bitter kalt, und in der Küche gefriert oft Stein und Bein. Wirkung: Wir haben fast immer zu wenig Holz, da letzteres oft auch schlechter Qualität ist. — Alles in allem kam mir vom ersten Tage an bis jetzt die Wohnung stets ungemütlich und unwohnlich vor, abgesehen von der Beschränktheit des Platzes. Nicht wahr, geehrte Kollegen und Kolleginnen, Sie beneiden die Lehrersfamilie, welche mit dieser «Mausefalle» vorlieb nehmen muss, nicht und bedanken sich recht schön für eine Wiederholung dieses Spazierganges?

Möchte es denn unserm tatkräftigen Vorstand gelingen, die hohen Behörden zur Abhülfe all dieser beschämenden und unwürdigen Verhältnisse zu bewegen. Möchten dieselben dann auch nach getanem Einblick in die wahren Verhältnisse nach dem Grundsatze verfahren: Wer schnell hilft, der hilft doppelt!

Prestations en nature.

Un logement d'instituteur
dans le canton de Berne au XXe siècle.

L'enquête sur les prestations en nature est terminée. Le gros travail consiste maintenant à dépouiller 2500 formulaires pour les classer en une statistique appropriée aux besoins de la cause. Pour les logements en particulier, on sera surpris (sauf dans le corps enseignant) de voir combien l'application de la loi est restée lettre morte dans nombre de localités.

« L'instituteur a droit à un logement *convenable* et, à la campagne, à la jouissance d'un jardin. » Si le législateur avait remplacé le mot « *convenable* », d'interprétation très élastique, par « *4 ou 5 pièces* », l'instituteur bernois ne serait peut-être pas obligé aujourd'hui de venir étaler l'insuffisance de ses appartements à la face du publique. On jugera toujours l'oiseau à son nid.

Un exemple pour l'édification du lecteur. Le hasard et la malchance m'ont fait habiter, plusieurs années, un de ces *logements convenables* de la campagne jurassienne. Rendons-nous ensemble dans cette demeure austère! Je vous précède.

Vous cherchez sans doute un petit vestibule où l'on se débarrasse commodément de ses accessoires: canne, parapluie, chapeau, etc. Ne vous donnez pas cette peine: la rue, voilà notre antichambre; elle nous conduit directement à la cuisine; s'il y a une bourrasque, les flocons de neige nous accompagneront même jusqu'au milieu de la pièce, petit boyau glacial et mal fermé. Vous voyez cet évier de neuve apparence. Laissez-moi vous raconter son histoire:

Quand j'arrivai dans ce logement, il y a quelques années, il n'y avait point d'évier. J'en réclamai un à l'assemblée communale. Un jeune blanc-bec qui avait obtenu autant de 5 que de 4 le jour du recrutement me regarda d'un air stupide et me répondit: « Mir hei au keine. » L'assemblée eut cependant la générosité d'accéder à ma demande. Mais la chose se vota au bulletin secret, après que le président m'eut invité à me retirer pour m'empêcher d'influencer le vote!

Continuons. Voici une pièce assez grande qui contraste singulièrement avec l'exiguïté des autres. C'est très naturel: cette pièce est l'ancienne salle d'école des années 1830 à 1860! Si vous ne le croyez pas, un vieux fourneau de molasse, disloqué et enfumé, vous convaincra, il porte une date: 1834. Un cabinet attenant de 1,50 m de largeur, une minuscule cave et un galetas communal complètent cette inhospitalière demeure où les rats et les souris dans leurs ébats nocturnes vous rappellent le sabbat des sorciers aux siècles passés; c'est à vous donner la chair de poule.

Les lieux d'aisance se trouvent sur la place de gymnastique. Il faut sortir du logement, s'exposer à l'air du temps et aux regards narquois des écoliers pour s'y rendre. Un ancien urinoir nous sert de chambre à réduire. Point d'armoires, point de buanderie, point de jardin. A la condition d'être malthusien, ces inconvénients n'auraient point d'importance. Mais il y a bien pis.

Le logement se trouve immédiatement au-dessous de la salle d'école et du local des assemblées communales. C'est ici que se tiennent les réunions laïques et religieuses, assemblées politiques, les ventes de toute nature, la bibliothèque, la commission d'impôts, commission des chemins, commission pour l'achat du taureau, l'école du dimanche, l'école d'ouvrage, les répétitions de chant, etc. Si, après cela, vous avez le calme nécessaire pour diriger une classe à trois degrés, c'est que vous buvez sans doute un élixir de longue vie! Ne vous étonnez donc pas si j'ai renoncé à créer une fanfare dans mon village.